

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Madrid.

(Schluß.)

Am Abende dieses feierlichen Tages beehrte der Hof das Schauspiel, in dem Theater de la Cruz, mit seiner Gegenwart. Der Saal war sorgfältig verziert und erleuchtet, und die sämtlich im Namen des Hofes geladenen Zuschauer erschienen in Uniformen und Gallakleidungen. — Zuförderst ward ein analog auf die freudige Feier abgefaßtes dramatisches Gedicht aufgeführt, nach dessen Beendigung von der Decke des Saales herab, gedruckte Blätter ähnlichen dichterischen Inhaltes unter die Zuschauer herabfielen, worauf nach spanischer Sitte, flatternde Tauben folgten. — Der musikliebenden jungen Königin zu Ehren, ward sodann Rossini's Oper: Liebe wird mit Golde nicht erkauft, vorgetragen, und der Zwischenakt mit Aufführung eines spanischen Tanzes angefüllt.

Auf den dritten Tag der Feier war die Huldigung angelegt, die hier an besonderen Gallatagen durch das sogenannte besamanos statt findet. Achtzehnhundert Staatsbeamte des Civils sowohl als des Militärs, und Geistliche hatten sich um ihren glücklichen Monarchen versammelt.

Dieselbe Ceremonie fand am folgenden Tage für die Consejos, oder Tribunale, Statt, und so schloß die Feier der glücklichen Ankunft einer Fürstin, deren Liebenswürdigkeit und edler Anstand beim ersten Erscheinen alle Herzen gewonnen hat.

M.

Rom, den 12. Oct. 1819.

Dem Himmel sey Dank, daß wir ohne den Banditen in die Hände zu fallen, so durchgekommen und durch ein im Zollhaus vorgefundenes lascia passare ganz ungehindert in die Weltstadt eingezogen sind. Die längs der Landstraße aufgehängenen Ueberbleibsel zerhackter Räuber sind eben kein einladendes Wahrzeichen und gewiß unter allen die schlechtesten Wegegötter (dii Viales), die beiläufig zu erinnern, der gelehrte Jurist Everhard Otto in seinem grundgelehrten Buche über die Schutzgötter der Landstraßen anzumerken ganz vergessen hat. Die Furcht vor den Räubern hat sich durch alles, was neuerlich noch vorgefallen ist, gar nicht vermindert. Die verdrießlichste aller Speculationen dieser Wegelagerer besteht im Wegfangen und Ranzionniren der Wanderer. Da jedem, der so in die Hände dieser Banditen geräth, im eigentlichsten Sinn das Messer an der Kehle steht; so werden ungeheure Summen erpreßt und man kann, will man den Gefangenen nicht selbst dem Tode weihen, nichts gegen die Räuber thun, als das Lösegeld geduldig zahlen. Viele aus der Campagna maritima vertriebene Räuber schwärmen jetzt in der Nachbarschaft von Rom herum. Neuerlich hat eine Rotte derselben sich über

die Proviantwagen hergemacht, die dem Cardinal Galeffi auf seiner Villeggiatura zu Subiaco Vorräthe aus Rom zuführten. Der Angriff ist unweit von den mit Trümmern angefüllten Weinberge bei Tivoli geschehen, wo vordem die Villa Adriana gestanden hat. Da giebt's in den alten Kellergewölbem und versumpftem Gemäuer tausend Schlupfwinkel für solches Gesindel. Es lebt in Rom jetzt nur ein Deutscher, den alle diese Räuber selbst respectiren. Seine Unerblichkeit ist eben so groß, als seine Muskelkraft. Das ist der Maler Reinhart, den wir nicht in Rom anwesend, sondern mit seinen zwei treuen Doggen schon seit 3 Tagen auf der Wachteljagd im alten Sabinerlande getroffen haben.

Es ist alles noch einmal so theuer hier in Rom, als wir es vor drei Jahren fanden. Wir bezahlen für ein gar nicht sehr geräumiges Quartier von fünf Piccen, schlecht meublirt, am Corso, monatlich 74 Thaler, hoffen aber den Winter so angenehm als möglich hier zu verleben und alle Abende einen erwählten Zirkel braver Landsleute an unserm Theetisch zu versammeln. Dem Himmel sey Dank, daß wir nun den zahllosen Schwärmen von Blutsaugern, Mücken und andern Ungeziefer, die uns aus Venedig viel früher forttrieben, als unsre Absicht war, und uns alle Nachtlager bis hieher ganz unausstehlich machten, endlich entronnen sind. Blut muß man überall lassen; besser jedoch am Beutel, als am Körper!

Es hat ganz das Ansehn, als wolle Rom diesen Winter sich mehr als je mit Fremden aller Nationen anfüllen. Die unwillkommensten sind auch hier die Schwärmer von den britischen Inseln, da ihre Ungeselligkeit mit allem, was nicht Kostbeef in Altengland gegessen hat, und ihre mehr als schmutzige Sparsamkeit auch hier zur allgemeinen Aergerniß gehört.

Sie wissen schon aus öffentlichen Blättern, daß Herr Naro, der Unternehmer der Antikensicherei in der Tiber, mit seiner Meduse — so heißt die Maschine, womit der Boden des Flusses untersucht wird — sehr schlechte Geschäfte gemacht und alle Actionärs zum Besten gehabt hat. Hätte die ehrwürdige Roma ein Vaudevilletheater, wie die leichtsinnige Lutetia, so gäbe diese kopflose — denn einige Statuenrumpfe sind allerdings aus dem Schlamm hervorgekrochen — und ganz verfehlte Speculation einen dankbaren Stoff für ein possenhaftes Liederspiel.

Am Ausfluß der Tiber, in der Nähe des alten Ostia, jetzt Fumicino, sind neuerlich Bruchstücke von Friesen und Capitälern ausgegraben worden, die zur Vermuthung führten, daß da noch Besseres gefunden werden könne.

Nehmen Sie mit diesen nur dürftigen Vorträgen vorlieb. Sobald wir ganz eingerichtet sind, sollen Sie von dem Treiben und Thun der hier anwesenden zahlreichen Künstlerfamilie aus Deutschland und ihren neuesten Producten ausführlichere Nachricht erhalten.

Anzeige.

Das neueste, schon durch seinen Gegenstand sehr interessante, Gedicht des Lord Byron:

Mazepa,

wird mit beigedrucktem englischen Text in meiner metrischen, dem Original treufolgenden Uebersetzung des ehesten in der Hinrich'schen Buchhandlung in Leipzig gedruckt erscheinen.

Lh. Hell.